Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter

Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg

Band: 98 (1988)

Rubrik: Gezeiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Christine Merz Gezeiten

Wenn die Wälder Wolken gebären im Januar an einem Tag mit Föhn ziehen die Birnbäume ihre Wurzeln aus dem Grund drüben auf der winterweissen Wiese machen sich auf den Weg Uns haben sie nicht im Sinn Sie nehmen die andern mit die Föhren und Tannen und Buchen die Eichen und alle kleinen Apfelbäume jede Birke und den Haselstrauch Unter der glühenden Mondsichel setzen sie die Spur Morgen werden auch die Vögel gehen und die Käfer und alle Kleinen bis wir allein sind auf unsern fetten Wiesen im Angesicht der kahlen Hügel

Anliegen

Dass zuerst die Glücklosen fröhlich werden dass ihnen Waldmeister am Wege blüht und Fingerhuts Rute heimlich winkt wenn sie heimwärts ziehen in Jahren und auf ihre Wimpern sinke Blütenstaub wenn sie die Augen aufschlagen an der Grenze Früher sank Trauer aus Wolken wenn der erste Schnee fiel deckte Gräber und Träume gleichermassen breitete Stille aus leise wie der Seidenfächer in der Hand einer sanften Frau

Heute verrufen sie die Trauer wir weinen hinterrücks wenn der Schnee fällt schräg vor dem Wind im November und verwechseln Träume und Gräber dass unser Lachen verfällt und die Freude riecht nach uralter Feuersbrunst

Uns gehört nichts
was wir besitzen
nicht Haus
nicht Acker
nicht Morgenlicht
nicht sanfte Nächte
unter wachsendem Mond
kein Sterben und kein Tod
und kein Erwachen
unter neuen Sternen
keiner
der geboren wird

Und nichts ist vogelfrei kein Mensch kein Tier kein Baum kein Schatten nicht die Wärme und kein Schneesturm nicht die Feuer und kein einziger Herd keine Herzen und nicht die Trauer nicht die Freude

Wir werden einzig gemessen an der Liebe die uns entströmt ein Leben lang dem Mut uns hinzugeben Nie lass uns sitzen wie jenen König über Diebesgut aus Gottes Haus nie die Schrift erscheinen mit dem bittern Schluss gewogen und zu leicht befunden

Dehne Dich
bis meine Langmut reicht
weit über quere Horizonte
über Wurzeln hinaus
hinein
bis dorthin
wo die Salze der Erde sich bereiten
hinter Gottes Langeweile
die er zerbrochen hat
bevor Vulkane und Regenwolken anfingen
einander zu herzen
im Spiel

Mein Wort
ein Lindenblatt
uralt
Siegel aus des Baumes Anfang:
Ich versprach
nicht mehr zu rechten
wenn ich hinter den Spiegel schaue
manchmal
an lauen Abenden
oder wenn Stürme rütteln
an meines Vaters Haus
und die Flut zu steigen anfängt

Ich werde Minze pflanzen Weiderich Königskerze nächsten Frühling wenn Erde bleibt und das Licht sich nicht versagt

Ich werde tanzen verschlungene Figuren Duft für Minzenlaub beschwören gütige Gedanken finden für Weiderichs Gram in seinen wunden Träumen

Und in Mondsichelnächten suche ich auf wilden Wiesen zwischen schmalen Gräsern belausche jede Ragwurz und lehre die meinen Hexenreime der Orchideen Wenn ich die Gezeiten über dem Watt meiner Tage verstehe wird die Schlange draussen ihren Blick wenden und in den Dienst meines Geistes treten

Advent

Bruder Du der unter Sommerbäumen schläft vom Brunnen Wasser trinkt an heissem Frühlingsabend im Schneidersitz Herbst über Hügel gehen sieht lächelnd schweigend Und manchmal wenn Schwäne fliegen oder mir mein Herz entfällt mich meint Bruder Du fröhlicher Geselle Spielgefährte Freund fürs Leben Wegweiser wenn mir das Herz entgeht für immer

Bisweilen im kalten Frühlicht pfirsichfarben oder nachts Nebelstreifen hüfthoch über Wiesen in Zeiten ganz ohne Wind tanzen die Bäume die langsamen Tänze aus der Zeit der Bauern und Fürsten hin über Hügel und Senken drehen sich sacht nicken mit den kahlen Zweigen zeichnen zierliche Wurzelspuren in reifbedecktes Gras bis aus den grossen Wäldern der Morgenwind Rauschen der Wipfel trägt Und ganz ohne Furcht gehen sie zurück in ihrer Spur zu ihrem Grund senken wohlig die Wurzeln und warten geduldig auf Blüte und Frucht und die kostbare Zeit freudiger Tänze